

Martina Claus und Sebastian Hartig

## **Adivasi im Koel Karo Gebiet – Entwicklung alternativer Projekte nach erfolgreichem Widerstand**

*Während der letzten 50 Jahre waren Angehörige der Adivasigemeinschaften der Mundas und Oraons durch den geplanten Bau des Koel Karo Staudammprojekts in Jharkhand bedroht. Nach Ankündigung der Regierung, das Projekt zu schließen, entwickelt die lokale Widerstandsorganisation „Koel Karo Jan Sangathan“ eigene, vielversprechende Ideen zur Entwicklung ihrer Region.*

Der Kampf der Adivasi gegen das „Koel Karo Hydro Electric Project“ ist ein bekanntes Beispiel für den gelungenen Widerstand gegen ein staatliches Großprojekt. Über mehrere Jahrzehnte wehrte sich die Bevölkerung gegen den Bau der Staudämme, von dem 256 Dörfer betroffen gewesen wären und welcher die Vertreibung von mehr als 150.000 Menschen von ihrem Land und religiösen Stätten zur Folge gehabt hätte. Mehrfach verhinderte die Widerstandsbewegung und der *Koel Karo Jan Sangathan* (KKJS; Koel Karo Volksversammlung), dass die Regierung das 760 Megawatt-Projekt in der Region durchsetzen konnte.

Die Auseinandersetzungen gipfelten am 02. Februar 2001 in der brutalen Auflösung einer friedlichen Demonstration durch die Polizei von Tapkara. Acht Demonstranten und ein Polizist kamen ums Leben. Dieser Vorfall löste auf nationaler und internationaler Ebene große Empörung und starke Proteste aus. Der damalige Ministerpräsident von Jharkhand, Arjun Munda, gab daraufhin im August 2003 die Schließung des Projektes bekannt. Als Grund wurden finanzielle Schwierigkeiten genannt. Es erfolgte jedoch keine schriftliche Bekanntmachung im Amtsblatt von Jharkhand. Adivasi und Unterstützer der Bewegung sind sich daher nicht sicher, wie endgültig diese Entscheidung ist.

Der KKJS bleibt daher weiterhin als Widerstandsorganisation bestehen, hat sich aber auch neuen Aufgaben zugewandt. So wurden Pläne zur wirtschaftlichen Entwicklung der von der Regierung seit Planung des Staudammprojekts vernachlässigten Region gemacht. Hierbei stehen besonders die Bemühungen um eine selbstbestimmte Lebensführung im Vordergrund. Im Rahmen einer studentischen Forschungsarbeit der Universität Kassel haben die Autorin und der Autor die Region besucht und Interviews mit Mitgliedern des KKJS sowie Aktivisten aus Ranchi zu den geplanten alternativen Projekten geführt.

*„Seit vielen Jahren hat die Regierung keine Entwicklungsarbeit geleistet; weder hat sie den Bau von Brunnen oder Wasserspeichern gefördert, noch uns die kleinsten Bewässerungsmöglichkeiten zur Verfügung gestellt,“* führt Soma Munda aus, Präsident des KKJS. *„Es gibt so viele Entwicklungsmöglichkeiten, die keine Vertreibung mit sich zögen und welche die Gemeinschaft der Mundas nicht zerstören würden.“* Über Jahre hinweg mussten sie befürchten, dass eigene Investitionen mit der Überflutung ihres Landes verloren gehen würden. Nun aber seien sie bereit, ihre Ideen zu verwirklichen. *„Mehr als 30 bis 35 Jahre mussten wir kämpfen. Während dieser Zeit standen wir unter psychischem Druck, da wir nichts für die Entwicklung unserer Region tun konnten. Wir wussten nicht, was mit unserem Eigentum und unseren Investitionen in unser Land geschehen würde.“*

So existieren bereits genaue Vorstellungen darüber, wie die alternative, selbstbestimmte Entwicklung aussehen soll. Schwerpunkte liegen hierbei auf den Bereichen Bildung, Landwirtschaft und Bewässerung, Infrastruktur, Stromversorgung, Waldwirtschaft und dem Aufbau genossenschaftlich organisierter Einzelhandelsgeschäfte. Besonders bei der Gewinnung von Elektrizität zur eigenen Versorgung wurden mehrere Möglichkeiten ins Auge gefasst. „*Wir haben bereits eigene Pläne für ein kleines Wasserkraftprojekt für die Erzeugung von einem oder zwei Megawatt Strom,*“ berichtet Soma Munda. Auch Rejan Guria, der Generalsekretär der Organisation führt an: „*Zusätzlich gäbe es die Möglichkeit von solar- oder gasbetriebenen Projekten zur Stromerzeugung für unsere Leute.*“

Weiter plant der KKJS den Anbau von Obstbäumen und anderen Nutzpflanzen sowie die Vermarktung von Waldprodukten. Hierbei spielen vor allem die Kenntnisse der Adivasi über die heilende Wirkung bestimmter Pflanzenarten oder deren anderweitigen Nutzen eine wichtige Rolle. So hätten die Mundas die Möglichkeit, ihr traditionelles Wissen in der Medizin überregional zu vermarkten, was zum einen eine Einnahmequelle darstellen würde, aber auch zum Erhalt ihrer Kultur und der Weitergabe wertvoller Kenntnisse und Traditionen beitragen könnte. „*Wir besitzen viele Waldprodukte, wie Lac [Grundsubstanz für Politurmittel; d.A.] oder Heilkräuter, aber für deren Vermarktung benötigen wir zunächst bessere Straßen.*“ Neben der Verbesserung der Infrastruktur und dem Erwerb von Transportmitteln ist auch der dringend notwendige Ausbau der Bewässerungsanlagen geplant.

In Zusammenarbeit mit Organisationen und Unterstützern aus Ranchi wurde beschlossen, sieben Dörfer zu Modelldörfern zu erklären. Aus ihnen stammen die am 02. Februar 2001 getöteten acht Personen. Die Familien der Opfer sollen unterstützt und die Solidarität innerhalb der Dorfgemeinschaft gestärkt werden. Der KKJS möchte die Bewohner des Koel Karo-Gebietes zu Selbstständigkeit und zur Gründung von Kooperativen motivieren. Eine Gruppe junger Männer des KKJS hat bereits sieben genossenschaftliche Geschäfte an den Orten Torpa, Kamra und Kalet eröffnet, um die Menschen mit regionalen Produkten zu versorgen.

Für sehr wichtig erachten die Adivasi Bildung und den Aufbau von Schulen. Neben politischen Aufklärungsprogrammen und der Einrichtung von Berufsausbildungszentren wird über eine Adivasi-Schule nachgedacht. Laut Stan Swamy, einem Unterstützer der Bewegung, sollen neben der Sprache der Mundas auch Kultur und traditionelles Wissen vermittelt werden.

Die Hoffnung liegt vor allem auf den jüngeren Mitgliedern der Organisation. Trotz einer engagierten und gut ausgebildeten Jugend äußern die Interviewten die Sorge, dass die Jugendlichen aufgrund besserer wirtschaftlicher Aussichten in größere Städte abwandern. Bislang fehlen die Möglichkeiten, sie in der Region halten zu können. Die aktive Teilnahme am Widerstand und an den bevorstehenden Projekten ist also eine Art besonderer Förderung und Unterstützung und soll den Verbleib in der Region attraktiv machen.

Noch ist unklar, ob das Projekt endgültig in der Versenkung verschwunden ist. So sind die Mitglieder des KKJS fest entschlossen, ihren Widerstand aufrecht zu erhalten und gleichzeitig ihre Ideen für die Region umzusetzen. Einige Vorhaben wurden bereits verwirklicht, für andere Projekte wird noch finanzielle Unterstützung benötigt. Auch der Übergang des Koel Karo Jan Sangathan von einer reinen Widerstandsorganisation zum Initiator eigener Projekte ist noch nicht abgeschlossen. Die Organisation liefert jedoch die begründete Aussicht, dass die Entwicklung im Koel Karo Gebiet nach den Vorstellungen der Adivasi verlaufen kann. Die bereits laufenden Projekte versprechen Erfolg bei der schwierigen Verbindung von Kultur und Traditionen mit der vorherrschenden Marktgesellschaft zugunsten der Entwicklung der gesamten Region.

*Erstveröffentlichung in pogrom-bedrohte völker (Zeitschrift der Gesellschaft für bedrohte Völker, Göttingen) Nr. 230, 2/2005*